



A b e n d =

Z e i t u n g.

87.

M i t t w o c h e , a m 1 2 . A p r i l 1 8 3 7 .

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung und gedruckt in der Gärtner'schen Buchdruckerei.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

H i s t o r i s c h e N o v e l l e n .

(Fortsetzung.)

Die Prinzessin von Ahlen.

3.

Drei Jahre waren seitdem in den Strudel der Unendlichkeit hinabgeflossen, und in einer Akazienlaube, deren Blätter sich schon gelblich färbten, saß die Prinzessin Sophie. Ihr Antlitz erschien noch immer lieb und schön, aber Gram und Sorge über die rauhe, rücksichtslose Behandlung, welche sie von ihrem Gemahl erfahren mußte, hatten die heitere Jugendblüthe davon abgestreift, und wenn sie sonst den Amoretten ähnlich sah, so konnte man sie jetzt mit einem Madonnenbilde vergleichen. Neben ihr schlief, im zierlichen Kinderwagen, ein ganz kleines Mädchen, und auf ihren Knien schaukelte sie einen hübschen, etwa zweijährigen Knaben.

Liebst Du denn Deine Mutter wohl? — fragte sie ihn, und als er mit den Armen, jubelnd, sie umfaßte, da sagte sie mit thränenweicher Stimme: Nun, so bist Du der Einzige, der es thut, denn Dein Vater kränkt sie, so viel er kann, und läßt sie durch seine Maitresse verhöhn.

Kaum hatte Sophie diese leisen Worte gesprochen, so schritt auch die Signora Rocalbinsi, die sie darin bezeichnete, durch die Lindenallee heran. Sie war eine hohe, imponirend schöne Frauengestalt mit weißem, üppigem Gliederbau, großen, schwarzen Gluthenaugen und Rabenlocken,

die sich, wie tausend Schlangen, ihr um Antlitz, Hals und Nacken ringelten.

So allein, gnädige Prinzessin? — fragte die Dame, argwöhnisch umherspähend — Oder hattet Ihr Gesellschaft, daß Ihr selbst die Kammerfrauen, denen die Obhut über die Kinder anvertraut ist, weschicket?

Ich bin nie allein, wenn ich meine Kinder bei mir habe! — entgegnete Sophie beleidigt, aber ausweichend.

Das wohl nicht, — sprach jene — aber die Unterhaltung mit ihnen mag eben weder geistreich noch vergnüglich seyn.

Von dem Vergnügen einer Mutter — begann die Prinzessin — kann sich eine keusche Jungfrau, wie Ihr, wohl keinen Begriff machen.

Die Italienerin rüstete sich schon zu einer bitteren Antwort, aber sie unterdrückte dieselbe schnell, als sie den Kurprinz kommen sah. Wild lachend sprang sie auf und sagte zu ihm:

Eben, als Sie kamen, Prinz, sprach ich mit Ihrer hohen Frau Gemahlin von den Kindern, und wir fanden Beide, daß sie viel Aehnlichkeit mit dem Grafen Königsmark haben. Freuen Sie sich denn gar nicht darüber? — Roh stimmte Georg in das Gelächter der Maitresse ein, er wendete keinen Blick auf die Gattin, und ging mit der noch immer lachenden Signora zum Garten hinaus.

Trüb' und thränenlos saß Sophie; sie war zu tief verletzt, als daß sie weinen konnte. Mit matter Stimme rief sie den Kammerfrauen, gab ihnen die Kinder und begleitete sie nach ihren Gemächern hinauf. Kaum war sie